



Nr. 17.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungspreis: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf. Kleinanzeigen 25 Pf. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Montag, den 22. Januar 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtpost 1.30, außerhalb 1.40, in Postbezugspreis für der Orts- und Kreisbezugspreis 1.40, in Fernbezugspreis 1.50. Bestellschein in Abtheilung 30-31.

# Der Brückenkopf Manesti am Sereth erobert.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Russische Angriffe am Rand der Südostkarpaten abgewiesen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Witschaete und westlich La Bassée wurden heute nacht angreifende englische Patrouillen abgewiesen. Zwischen Dover und Rhein-Rhonekanal angelegte Erkundungsunternehmen sind von württembergischen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Ostkarpaten nordöstlich Belhor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungenen Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen. Nordlich des Sussitales erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampf blutig abgewiesen. Außer mehreren 100 Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Starres Schneereiben und schlechte Beleuchtung hinderten die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde der am Sereth gelegene Ort Manesti von deutschen Truppen genommen.

Mazedonische Front. Tag und Nacht verlaufen ruhig.

(WB.) Großes Hauptquartier, 21. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Außer stellenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Ostlich Baranowitschi drangen deutsche Stütztruppen in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Ostkarpaten kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Valeputna-Straße in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Mit Manesti fiel am 19. Januar der ganze von den Russen dort noch zu verteidigende Brückenkopf in unsere Hand. Pommeren, Altmärker und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten. Der Ort selber wurde in heißem Häuserkampf genommen. Die über die Serethbrücken zurückfliehenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefolgt und erlitten schwere Verluste. Ein Offizier, 555 Mann, zwei Maschinengewehre und vier Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front: Im Cernabogen östlich Paralowa führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unternehmung durch.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WB.) Berlin, 21. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: An West- und Ostfront kein besonderes Ereignis.

Zur Beschießung von Galatz.

Berlin, 22. Jan. Nach Berichten österreichischer Flieger sind die südlichen Forts von Galatz, sowie die Befestigungen im Westen der Stadt vollkommen zerstört. Besonders sollen auch die für die Verteidigung wichtigen Hafenanlagen, wie verschiedene Molenblättern berichtet wird, fürchterlich zugerichtet worden sein.

Das neue Kaperschiff.

(WB.) London, 20. Jan. Der „Times“ wird aus Pernambuco vom 18. Januar gemeldet: Der Dampfer „Drametisk“ kam am 18. Dezember in einer Entfernung von 7 Meilen in Sicht des deutschen Handelskreuzers. Das deutsche Schiff war längsseits, hielt die deutsche Kriegsflagge und signalisierte „sollt stoppen“. Gleichzeitig wurde ein Teil der Besatzung vom Vorderdeck niedergelassen, hinter der zwei Geschütze von 2 1/2 Zoll sichtbar wurden, die auf den „Drametisk“ gerichtet waren. Dieser stoppte und ergab sich. Hierauf kamen bewaffnete Mannschaften an Bord des „Drametisk“. Die Offiziere und ein Teil der Besatzung des „Drametisk“ wurden nach dem Handelskreuzer gebracht. Der Rest der Besatzung blieb bis abends als das Schiff mit Sprengbomben zum Sinken gebracht wurde, an Bord. Später wurde die ganze Besatzung mit Ausnahme von 27 indischen Heizen und 23 Mann von anderen versenkten Schiffen auf den „Hudson Maru“ gebracht. Wenn ein Schiff in Sicht kam, mußten alle, die sich an Bord befanden, in den Schiffsraum gehen und es wurden die wasserdichten Schotten über ihnen geschlossen. Vor den Türen der Schotten wurde eine bewaffnete Wache aufgestellt.

(WB.) Amsterdam, 21. Jan. Den „Times“ wird aus Pernambuco gemeldet, daß in den Straßen der Stadt Photographien von der Versenkung des französischen Schiffes „Antes“ und eine Photographie des deutschen Handelskreuzers verkauft werden, die heimlich mit einem kleinen Photographenapparat aufgenommen worden waren. — Reuter meldet aus Rio de Janeiro: Man glaubt, daß die neue „Möve“ Kiel unter deutscher Flagge verlassen hat und eine Deckladung von Heu führte, unter der die Bewaffnung verborgen war. Als das Schiff zum ersten Male gesehen wurde, war es schwarz angefrachten. Es hatte 4 Torpedobalzangrohrer und mehrere Reservekanalierrohrer. Man glaubt, daß es auch zum Minenlegen eingerichtet ist. Außerdem führte das Schiff alle möglichen Kulkissen und falsche Spornsteine mit, um nach Belieben das Aussehen verändern zu können.

Der Seeräuber.

(WB.) Rotterdam, 20. Jan. Hier sind gestern die zwei Kapitäne und 33 Mann der dänischen Dampfer „Gerda“ und „Chassiemaerst“ angekommen, die Mitte Dezember bei Ziniferre von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurden. Am 16. Dezember wurde die „Gerda“ von einem deutschen Unterseeboot ohne Nummer angehalten. Das Schiff erhielt eine siebenköpfige Besatzung und wurde darauf als Rettungsschiff benutzt. Am selben Tage wurde „Chassiemaerst“ angehalten und versenkt. Die Besatzung von 19 Mann wurde auf die „Gerda“ gebracht. Dann ging das Unterseeboot auf die Jagd nach anderen Dampfern. Das nächste Opfer war der englische Dampfer „Bayhall“, dessen Besatzung von 30 Mann ebenfalls an Bord der „Gerda“ gebracht wurde. Einige Stunden später erreichte den japanischen Dampfer „Talu Maru“ das gleiche Schicksal. Hierauf erhielt die „Gerda“ Befehl, Ziniferre anzulassen. Dort wurden die verschiedenen Besatzungen gelandet, worauf die „Gerda“ selbst außerhalb der territorialen Gewässer von der Besatzung mit Bomben zum Sinken gebracht wurde. In zwei Tagen hatte das Unterseeboot 12 Schiffe torpediert, darunter norwegische und portugiesische Fahrzeuge.

(WB.) Bern, 20. Jan. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Norica auf den Azoren: Der amerikanische Dampfer „Barinquin“ landete 27 Matrosen des versenkten norwegischen Dampfers „Bergenhuis“ (3600 Bruttoregistert.).

(WB.) Bern, 20. Jan. „Progrès de Lyon“ meldet aus Madrid: 28 Matrosen des versenkten französischen Dampfers „Sydney“ landeten bei Kap Ziniferre. Der Kapitän und die beiden Artilleristen des Dampfers wurden an Bord des Unterseebootes genommen.

(WB.) London, 20. Jan. Lloyds melden, daß der spanische Dampfer „Balle“ versenkt worden sei.

(WB.) London, 20. Jan. Lloyds melden, daß der dänische Dampfer „Dognar“ und der spanische Dampfer „Mannet“ versenkt worden sind.

(WB.) London, 20. Jan. Lloyds melden, daß die englische Golette „Lilian H.“ gestern von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde. Der Kapitän und die Besatzung wurden gelandet.

## Die militärische und politische Lage.

Bis heute können wir noch keine Richtlinien beobachten, die etwa erkennen lassen, wie sich die Lage auf den Kriegsschauplätzen in der nächsten Zukunft gestalten könnte mit Rücksicht auf die prophezeite große Offensive, von der unsere Gegner den Enderfolg erhoffen. Wir wissen heute nur, daß am Sereth mit größter Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wird, und daß die Russen alles daran setzen, diese Linie zu halten. Wir haben aber trotz aller Opfer der Feinde wieder einen bedeutungsvollen Erfolg zu erzielen vermocht. Der 40 Kilometer von Galatz serethwärts gelegene Brückenkopf Manesti wurde von unsern Feldgrauen im Sturm genommen, unsere Truppen sind nun also in der Lage, auf Galatz auch von Westen her einen starken Druck auszuüben. Weiter flugwärts, im Sussitales, machen die Russen immer noch vergebliche Anstrengungen, durch verzweifelte Gegenstöße dem am unteren Sereth kämpfenden südlichen Flügel Luft zu schaffen. Sie werden ebenso restlos abgewiesen, wie die feindlichen Massenangriffe im Nigauer Frontabschnitt im deutschen Feuer zusammenbrechen. Im Westen scheinen die Franzosen und Engländer ihre Führer auszustrecken. Es wird von der ganzen Front starker Artillerie- und Minenkampf gemeldet, namentlich aber bei Verdun, im Priesterwald, am Rhein-Rhonekanal, und auch in Lothringen. Die feindliche Presse weiß ja zu melden, daß zur Zeit 3 Millionen Franzosen und 2 Millionen Engländer an der Westfront stehen, daß man aber noch größere Reserven brauche, um ein entscheidendes numerisches Übergewicht über die Deutschen zu erhalten. Wenn man die Lage im Westen bespricht, muß man immer wieder an die sonderbaren Reichhaltigkeiten erinnern, die die Zusammenziehung französischer und italienischer Truppen an der Schweizer Grenze geschaffen hat. Die öffentliche Meinung in der Schweiz beschäftigt diese Frage natürlich sehr, und an der Auffassung der Sachlage merkt man ganz genau, daß man den Alliierten nichts Gutes zutraut. Es wird darauf hingewiesen, daß das weit in das italienisch-französische Gebiet hineinragende schweizerische Doreal den Franzosen und Italienern für eine gegenläufige Unterstützung recht un bequem sei, und daß die Möglichkeit einer kürzeren Verbindung durch die schweizerischen Eisenbahnwege für die Alliierten eine stetige Lastung darstelle. Die Schweiz müsse also gerüstet sein. Die Sache ist umso bedauerlicher, als die nächsten Truppentransporte der Franzosen nach der Schweizer Grenze anhalten. Von der italienischen Front werden große feindliche Vorbereitungen im Karstgebiet, also an der Fionzofront, gemeldet. Zugleich sollen die Italiener (auf Gehets Englands und Frankreichs) ein Balkanunternehmen in großem Stil planen, es sollen über 100 000 Mann nach Saloniki gebracht werden. Also will man, wie wir gleich von Anfang an vermuteten, das Salonikiunternehmen immer noch nicht aufgeben. Briand, dessen



Erbenpferd dieser von ihm selbst ausgeheckte Plan bekannt ist, hat sich deshalb von der Kammer schärfste Kritik gefallen lassen müssen, und man hat dabei erfahren, daß diese Expedition ganz und gar nicht im Sinne der französischen Herrschaft liegt, die dem Unternehmen sogar Schwierigkeiten bereitet habe. Auch die Militärkritiker in England haben mit Nachdruck auf die bisherige Ergebnislosigkeit der Unternehmung hingewiesen, und ihr ein unrühmliches Ende inhaltlich dem Dardanellenabenteuer prophezeit. Aber für Lloyd George und Briand sprechen einmal Gründe des politischen Ansehens auf dem Balkan und dann natürlich auch geheime Beweggründe, die erst nach und nach in Erscheinung treten dürften. Warum man Griechenland vollständig in der Hand haben will, und deshalb nicht nachläßt, ihm die demütigendsten Forderungen aufzuzwingen, das liegt einmal in der Absicht der Entente, den Balkan immer noch festzuhalten, weil man vielleicht glaubt, die Verbindung zwischen den Mittelmächten und der Türkei doch noch abzuschneiden zu können, aber man hat auch noch anderes im Hinterhalt, wegen dem man Griechenland gern an der Kette halten will. Wir hören, daß England die gesamte Handelsflotte Griechenlands für seine Zwecke requirieren will. Um eine solche Gewalttat auszuführen zu können, muß man natürlich einen selbständigen Staat schon so weit gebändigt haben, daß er sich nicht mehr rühren kann. Es macht den Engländern ja nichts aus, wenn dadurch die Versorgung des griechischen Volkes Not leidet, sie können der Wahrheit gemäß sagen, ja den andern kleinen Neutralen machen wir es nicht viel besser. Die holländische Presse meldet, daß sich England sogar soweit erdreht hat, holländische Regierungsdampfer in England dadurch festzuhalten, daß man ihnen die Abgabe von Kohle verweigert, wenn sie nicht eine sog. Pflichtfahrt für England vornehmen, bei der sie bekanntlich Bannware über den Kanal führen sollen, und sich dadurch der Verenkung aussetzen. Was die holländische Regierung zu einer solchen Forderung sagen wird? Auch die norwegischen Schiffsfahrtskreise sind ob dieser englischen Forderung entsetzt, und teilweise sind die Fahrten nach England und Amerika eingestellt worden. Man scheint in Norwegen auch jetzt mehr der deutschen Auffassung über den Seekrieg gerecht werden zu wollen. Selbst ententefreundliche Kreise müssen zugeben, daß an den großen Schiffsverlusten die norwegischen Reederei selbst Schuld tragen, die ihre Flotte der Entente für Kriegsmaterialtransporte zur Verfügung gestellt haben. Es ist überhaupt in den kleinen neutralen Staaten, die auf den Seehandel angewiesen sind, eine stetig steigende Mißstimmung vorhanden, die sich gegen die immer gewalttätiger auftretende Entente bemerkbar macht. Ob diese Staaten aber zu einem energischen Schritt sich aufraffen, darüber möchten wir uns kein Urteil erlauben. Was aber die kleinen neutralen Staaten von der Entente zu erwarten haben, das hat die türkische Regierung ihnen in einer Note auf die Antwort der Entente auf den Friedensvorschlag deutlich vor Augen geführt, indem sie auf die Kriegsziele der Alliierten gegenüber denjenigen des Vierbunds hinwies, und dabei die Absichten Frankreichs auf Syrien und Elsch-Botbringen, die Italiens auf die österrösterreichischen Südwestprovinzen, die Russlands auf Konstantinopel, die Meerengen und zum großen Teil Anatolien, die Englands auf Mesopotamien und Arabien kennzeichnete, und daran erinnerte, welche Intriguen diese Mächte gesponnen hätten, um den neuen Aufschwung der Türkei zu verhindern und dadurch ihren Teilungsplan verwirklichen zu können. Die Note erwähnt dann das Schicksal Serbiens, Montenegros und Rumäniens, die von der Entente in den Krieg gestoßen worden sind, und hebt das garnicht näher zu bezeichnende Borgehen hervor, das die Entente Griechenland gegenüber angeschlagen hat, um es in den Krieg zu kürzen. Die Neutralen haben also Beispiel genügend, an denen sie den wahren Charakter der Entente kennen lernen können. O. S.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Die Herren Ortsvorsteher**

werden veranlaßt, den ihnen mit heutiger Post zugewandenen Abdruck des Erlasses Seiner Majestät des Kaisers in ihren Gemeinden an geeigneter Stelle (Rathaus etc.) anzuschlagen. Vergl. Erlaß des K. Min. des Innern vom 15. Januar 1917 — Staatsanz. Nr. 12. — Calw, den 19. Jan. 1917.

K. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

**Erhöhung der Saatgutmengen für Sommerbrotgetreide.**

Die Schultheißenämter werden an die alsbaldige Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 28. Oktober und 5. Dezember 1916 in obigem Betreff, Calwer Tagbl. Nr. 256 und 287, erinnert.

Festlanzeige ist nicht erforderlich.

Calw, den 18. Jan. 1917.

K. Oberamt: Binder.

**Die K. Standesämter**

werden an die alsbaldige Einwendung der Empfangsbekundigung für erhaltene Standes- und Familienregisterformulare für das Jahr 1917 erinnert.

Calw, den 17. Jan. 1917.

K. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

**K. Oberamt Calw.**

**Die Ortsbehörden**

werden beauftragt, die gemäß § 1 der Vollzugsverordnung zum Feldbereinigungsgesetz vom 19. Juli 1886 (Reg.-Bl. S. 253) alljährlich zu erstattenden Anzeigen über die auf Grund freiwilliger Uebereinkunft der Beteiligten ausgeführten Feldbereinigungen und Feldweganlagen für das Kalenderjahr 1916 bis 25. ds. Ms. als portopflichtige Dienstsache hierher einzusenden.

Die Berichte haben sich auf folgende Angaben zu erstrecken:

1. Marlungsteil, Art des Unternehmens, ob Feldweganlagen mit oder ohne neue Feldwegeinteilung, ob ohne oder mit Zusammenlegung;
2. Zeit der Ausführung;
3. Größe der bereinigten oder mit Wegen versehenen Flächen und Zahl der beteiligten Grundbesitzer;
4. Länge der neu angelegten Wege;
5. Kosten des Unternehmens;
  - a) für die Beteiligten,
  - b) für die Gemeinden.

Festlanzeige ist nicht erforderlich.

Calw, den 17. Jan. 1917.

Regt.-Rat Binder.

**Wie England neutrale Regierungsschiffe behandelt.**

(W.B.) Amsterdam, 20. Jan. Die Blätter melden, daß der holländische Dampfer „Westerdijf“ mit 4500 Tonnen Getreide für die niederländische Regierung schon 34 Tage in Stornoway liegt. Das Schiff mußte den Hafen wegen Kohlenmangels anlaufen. Man bedeutete dort dem Kapitän, daß er nur dann Kohlen bekommen könnte, wenn seine Reederei sich verpflichtete, 30 Prozent ihres Laderaums der englischen Regierung zur Verfügung zu stellen oder jedes ihrer Schiffe eine Reise für englische Rechnung machen zu lassen. Die Reederei konnte auf das Angebot nicht eingehen, weil ihre Schiffe von der niederländischen Regierung für Getreideanfuhr requiriert worden sind. Reederei und Regierung haben seitdem alle möglichen vergeblichen Schritte unternommen, um den Dampfer frei zu bekommen. Die einzige Möglichkeit, das Schiff herauszubekommen, wäre, es durch

Schleppdampfer abholen zu lassen, aber die Schleppdampfer der Reedereien weigern sich aus Furcht vor englischen Repressalien, diese Arbeit zu übernehmen.

**England will die griechische Handelsflotte requirieren.**

(W.B.) Bern, 20. Jan. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen beabsichtigt die englische Regierung die gesamte griechische Handelsflotte gegen Pachtzahlung zu requirieren. Die griechische Regierung sei darüber beunruhigt und beanspruche für die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln eine genügende Anzahl von Schiffen zu eigener Verfügung.

**Griechenland und die Entente.**

(W.B.) Athen, 22. Jan. Die militärischen Vertreter der Entente setzten den griechischen Generalfstab davon in Kenntnis, daß für den Transport aller Kanonen und Maschinengewehre des griechischen Heeres nach dem Peloponnes ein 14tägiger Aufschub bewilligt sei, der am 20. Januar beginnen solle.

Berlin, 22. Jan. Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist einer Athener Meldung Pariser Blätter zufolge der englische General Philippe in Athen eingetroffen, dem die Ueberwachung der Durchführung aller von der Entente geforderten Maßnahmen militärischer Natur obliegt.

**Von unsern Feinden.**

**Eine schwere Explosion in London.**

(W.B.) London, 21. Jan. Amtlich wird mitgeteilt; Am Freitag um 7 Uhr abds. brach in einer Fabrik im Eastend von London, die sich mit Raffinieren von Munition befaßte, ein Feuer aus. Es vergingen zwei Minuten, ehe eine Explosion erfolgte. Zahlreiche Arbeiter vermochten sich aus dem Gebäude, das vollständig zerstört wurde, zu retten. Es entstanden in der Nachbarschaft in Warenhäusern und Fabriken Brände. Die folgende Explosion wurde auf weite Entfernung wahrgenommen. Drei Reihenhäuser in der unmittelbaren Umgebung wurden zerstört und es wurde größerer Schaden an Privateigentum angerichtet. Als die Explosion sich ereignete, war eine Feuerspritze an Ort und Stelle. Zwei Feuerwehrleute wurden getötet, die Spritze wurde zertrümmert. Die Zahl der Unglücksfälle ist noch nicht festgestellt, aber sie dürfte nicht so groß sein, wie zuerst angenommen wurde. Unter den Toten befindet sich der Leiter der chemischen Abteilung. — Nach einer späteren amtlichen Meldung wurden bisher zwischen 30 und 40 Leichen geborgen. 100 Personen wurden schwer verletzt. Die Fabrik ist vollständig zerstört.

(W.B.) London, 21. Jan. „Lloyds News“ melden: Von den bei der gestrigen Explosion in Eastend Verletzten sind gestern in 10 verschiedenen Krankenhäusern noch 21 gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten jetzt 50 bis 60 beträgt. 112 Verletzte liegen in den Krankenhäusern. 265 Leichtverletzte haben ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

(W.B.) Amsterdam, 21. Jan. Die gestrige Explosion in Ost-London war eine der schrecklichsten, die sich je ereignet haben. In der ganzen Stadt, selbst in den entlegensten Vororten, sowie in den benachbarten Städten und Dörfern war die Erschütterung fühlbar. Kurz nach einem furchtbaren Knall erhobte eine gewaltige Glnshäule den östlichen Himmel. Im Umkreise von mehr als dreiviertel Quadratmeilen verursachten herumschwebende glühende Trümmer Brände in Fabriken, darunter einer Dampfmühle, und Wohnhäusern. Ein 3 bis 4 Tonnen wiegendes Stück von einem Dampfessel wurde 400 Yards weit geschleudert. Feuerwehr, Soldaten und Krankenwagen eilten der Unglücksstelle zu, aber die Zahl der Toten und Verwundeten war so groß, daß es unmöglich war, sie alle mit Krankenwagen fortzuschaffen. Alle möglichen Fahrzeuge, auch Ambulanzen, wurden hinzugezogen. Die Unfallstelle hat einen entsetzlichen Anblick.

**Ein Don Juan von der Wasserkante.**

Von W. W. Jacobs

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)  
 Brodersen sah sie fortwährend an, und ihre Augen lächelten ihm zu. Er zog sie an sich und küßte sie, und Käthe Möller, durch deren Körper ein Zittern ging, das vielleicht Entrüstung bedeuten sollte, verbarg ihr Antlitz an seiner Schulter.  
 Eine lange Weile standen sie schweigend da, wenn man nicht einige närrische Ausrufe von Brodersen als Unterhaltung gelten lassen will. Schließlich löste sich Käthe aus seinen Armen; sie trat zurück und sah ihn ernsthaft an.  
 „Es ist nicht recht, was wir tun,“ sagte sie. „Du vergißt ganz.“  
 „Es ist ganz recht,“ erwiderte Brodersen, „so recht wie nur irgend etwas sein kann.“  
 Käthe schüttelte den Kopf. „Es ist schon all die Zeit über unrecht gewesen,“ erwiderte sie mit ernsten Augen, „und Käpp'n Blohms Tod ist die Folge davon. Ich hatte ja niemals die Absicht, mit der „Venetia“ abzufahren, aber ich ließ ihn gehen, und nun ist er tot. Er wollte nur in meiner Nähe sein,

und während er ertrank, ging ich mit dir spazieren. Ich bin ein ganz unseliges Geschöpf.“  
 Brodersen widersprach ihr; er ergriff ihre Hand und zog sie wieder sanft an sich.  
 „Er war so gut zu meinem Vater,“ sagte Käthe, indem sie sich schwach wehrte. „Ich fürchte, es geht nicht.“  
 „Doch, du mußt,“ sagte Brodersen eigenfönnig, „ich will dich nicht noch einmal verlieren. So darfst du mich nun nicht mehr ansehen, das ist nun zu spät.“  
 Er küßte sie aufs neue und mußte sich nur wieder im geheimen über seine eigene Kühnheit wundern und die Großzügigkeit, mit der er die ganze Angelegenheit behandelte. In seine Freude mischte sich nur ein seltsames Empfinden darüber, daß er alle Furcht vor Käthe Möller verloren hatte.  
 „Ich hatte es doch bloß meinem Vater versprochen,“ sagte das junge Mädchen. „Ich selbst wollte ja eigentlich noch gar nicht heiraten, aber ich hatte ja auch nichts dagegen, bis...“  
 „Bis?“ fragte Brodersen zärtlich.  
 „Bis der Tag immer näher kam,“ fuhr das junge Mädchen fort, „dann wußte ich's auf einmal.“

Sie setzte sich wieder auf den Stuhl am Ofen; Brodersen nahm neben ihr Platz, und Hand in Hand plauderten sie über ihre Zukunft. Sie redeten recht verständlich darüber und dachten auch wieder an Käpp'n Blohm.  
 „Sollte er schließlich doch noch leben,“ sagte sie mit nicht mißzuverstehender Festigkeit, „so bin ich bereit, ihn zu heiraten, wenn er es noch wünscht.“  
 Brodersen stimmte ihr bei. „Sollte er wirklich wieder zum Vorschein kommen,“ sagte er, „dann will ich ihm alles erzählen; aber es war doch sein eigener Wunsch, daß ich für dich sorgen sollte, wenn ihm etwas zustieße; er ist daher ebenso zu tadeln wie ich. Wäre er am Leben geblieben, so würde ich dir nie ein Sterbenswort gesagt haben, das weißt du ja.“  
 „Ich weiß,“ sagte Käthe leise.  
 Ihre Hand zitterte in der seinigen, und er drückte sie stärker, um anzudeuten, daß nichts ihn von ihr trennen sollte. Aber mehrere tausend Meilen von ihnen entfernt blickte Käpp'n Blohm sorgenvoll vom Deck eines Wallfischjägers auf den Horizont, um ein Segel zu erspähen, das ihn nach Deutschland zurückbringen könnte.



Massen brennender Flüssigkeiten und glühenden Eisens brachen überall hervor. Mehrere Gebäude mußten niedergebrannt werden, um den Brand einzudämmen. Beim Wegbringen der Frauen und Mädchen aus den brennenden Säulenhallen spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

**Berlin, 22. Jan.** Bei der Munitionsexplosion in Ost-London wurden, wie verschiedene Morgenblätter berichten, große Mengen brennender Flüssigkeiten und glühender Stahl nach allen Seiten fortgeschleudert. So fiel ein Stück von einer Tonne Gewicht in einen Schlächterladen und tötete dort eine Anzahl Menschen.

#### Die französischen und englischen Sozialisten.

**Berlin, 22. Jan.** Wie der „Rossischen Zeitung“ aus London berichtet wird, hatten die englischen Sozialistenführer Besprechungen mit Parteivertretern des Auslandes, um ihre Stellungnahme zu einer eventuellen internationalen Konferenz festzulegen. Hierbei ließen mehrere Parteipolitiker durchblicken, daß an dem mißglückten Verlauf der Friedensbewegung hauptsächlich die geheimen Vereinbarungen des französischen Ministerspräsidenten mit England schuld seien. Die sozialistische Partei Frankreichs werde diesen Zustand nicht mehr lange mitmachen.

#### Die Stimmung gegen Briand.

**(W.B.) Bern, 21. Jan.** Nach Pariser Blättern machte sich am Freitag sofort bei Beginn der Kammer Sitzung eine feindliche Stimmung gegen Briand geltend. Nach Begründung der Interpellation Abrami und Ferry befragte Briand unter eigem Schweigen die Tribüne und erklärte, der Regierung scheine es zwar unangebracht, jetzt die Interpellationen zu beantworten, er wolle aber, da er persönlich zu scharf angegriffen worden sei, Erklärungen abgeben und sie der Kammer zur Verfügung. Als Briand die Tribüne verließ, ertönte, entgegen der sonstigen Gewohnheit, keine einzige Beifallskundgebung. Während der Ausführungen Abramis über die Festschließung des Zeitpunktes der Behandlung seiner Interpellation wurden verschiedene Zwischenrufe laut, wonach die Regierung schon viel zu lange auf Erklärungen habe warten lassen. Briand nahm die Besprechung für Donnerstag an und fügte hinzu, die Ereignisse in den ersten Dezembertagen in Athen machten allerdings Erklärungen der Regierung nötig, allein die Regierung könne sich nicht vorwerfen lassen, daß sie jemals Erklärungen verweigert habe. Sowohl in geheimen Sitzungen wie vor den Ausschüssen habe er stets Auskunft gegeben. Er werde auch in diesem Falle unter Vorlegung der notwendigen Dokumente Erklärungen abgeben, die die Kammer zufriedenstellen müßten. Bei der anschließenden Besprechung der Interpellation Professoreman über die Antwort an Wilson kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Mehrheitssozialisten Renaudel und dem Minderheitssozialisten Barde, die fast zu Tätlichkeiten ausarteten.

**(W.B.) Bern, 21. Jan.** Die von dem parlamentarischen Heeresauschuß in Paris ernannten Armeekommissare sind nach der hier vorliegenden Liste meist scharfe Gegner des Kabinetts Briand.

#### Erhöhung der Eisenbahnfrachten und Frachten in Frankreich.

**(W.B.) Bern, 22. Jan.** Lyoner Blätter erfahren aus Paris, Herriot habe dem Ausschuß des Senats mitteilen lassen, er wolle im Einvernehmen mit Ribot die Preise für Eisenbahnfrachten und Frachten um 15 % erhöhen. Die Preissteigerung solle zur Deckung der durch die Kohlentenerung verursachten Mehrkosten dienen.

#### Sjassonow nach London.

**(W.B.) Bern, 21. Jan.** Der Petersburger Berichtserstatter des „Temps“ meldet, wenn auch die Ernennung Sjassonows zum russischen Botschafter in London noch nicht offiziell bekannt gegeben sei, so sei sie doch

richtig. Die Wahl sei auf Sjassonow gefallen, weil Bkrowsky darauf bestanden habe, daß Sjassonow seine diplomatische Tätigkeit wieder aufnehme. Auch der englische Botschafter in Petersburg habe wiederholtenfalls denselben Wunsch in offiziellen Kreisen zum Ausdruck gebracht.

#### Die Stimmung in Petersburg.

**Berlin, 22. Jan.** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge meldet der Berichtserstatter der Budapester „Nö. Est“, daß nach übereinstimmenden Nachrichten die Ereignisse in Petersburg als ernst bezeichnet werden. Unzufriedenheit und eine kriegsfeindliche Bewegung seien in stetem Anwachsen begriffen. Fast täglich fänden Kundgebungen statt, wobei man vielfach den Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“ höre.

#### Belgien und das Friedensangebot.

**Berlin, 22. Jan.** Eine Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Rotterdam besagt: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Havre meldet, hätte Deutschland, dem italienischen Blatte „Unita Catholica“ zufolge, Belgien besondere Friedensbedingungen vorgelegt. Der belgische Minister des Auswärtigen erklärt diese Nachricht für gänzlich falsch.

### Bermischte Nachrichten.

#### Zur Hindenburgspende.

**(W.B.) Berlin, 20. Jan.** Auf die Mitteilung der Pommerischen Landwirtschaftskammer von der Einkieserung des 1000. Jentners Zeitware zur Pommerischen Hindenburgspende antwortete Feldmarschall Hindenburg mit herzlichem Dank.

#### Kriegs-„Geschäfte“.

**Berlin, 21. Jan.** Wie gemeldet wird, sind wegen angeblich großer Betrügereien, bei denen es sich um Millionen handelt, eine Witwe namens Meta Kupfer, geborene Heinemann, vom Kurfürstendamm 14, und ihre Tochter verhaftet worden. Die Familie Kupfer wohnte früher in Leipzig. Die Frau soll schon früher den Offenbarungseid geleistet haben. Nach Ausbruch des Krieges siedelte die Witwe zunächst allein nach Berlin über, begann mit Nahrungsmitteln zu handeln und gründete dann in der Bülowstraße eine Nahrungsmittel- und Kriegsvorversorgungs-gesellschaft M. C. Kupfer. Als Grundlage diente ein Notariatsakt, den Frau Kupfer selbst aufgesetzt, mit dem Namen eines erfindenen Notars unterschrieben und mit gefälschten Stempeln versehen haben soll. In ihre Gesellschaft nahm sie stille Teilhaber mit beträchtlichen Kapitalien auf. Als solche Teilhaber erschienen in den Notariatsakten Männer mit glänzenden Namen aus der Handelswelt und anderen hervorragenden Kreisen mit großen Einlagen. In dem Privatkontor erschienen bald ungezählte Leute, die ihr Geld der Gesellschaft zur Verfügung stellten. Die Austeilung der Zinsen im Mindestbetrag von 5 Prozent und hoher Gewinnanteile erfolgten auch immer pünktlich. Das glänzende Geschäft sprach sich bald herum; einer machte den anderen auf die günstige Gelegenheit zur Kapitalanlage aufmerksam. Die Gesellschaften, die Frau Kupfer häufig gab, trugen wieder dazu bei, den Kreis ihrer stillen Teilhaber immer von neuem zu erweitern. Frau Kupfer bestreift, wie es heißt, die fälligen Zinsen und Gewinnanteile stets mit den Einlagen neuer Teilhaber, die nicht nur aus Berlin, sondern auch aus Leipzig u. a. Großstädten stammten und unter denen auch gewiegte Kaufleute waren. Ein unvorhergesehener Stoß aber blies jetzt endlich das ganze Luftgebäude zusammen und die Anleger büßen nach den bisherigen Feststellungen 2 1/2 Millionen Mark ein. Frau Kupfer berechnet ihren Umsatz auf 10 Millionen Mark, ihre privaten Aufwendungen auf 100 000 M. Auf ihrem Bankkonto fand man noch 480 000 M.

#### Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Zeit verstrich und letzte schließlich allen Zweifeln ein Ziel, die Fräulein Möller noch über das Schicksal von Käpp'n Blohm gehabt haben mochte. So gab sie denn schließlich Brodersens Drängen nach und willigte ein, im Juli zu heiraten. Auf diesen Monat war die Wahl nur darum gefallen, weil er nahe bevorstand, wenn Brodersen auch Rätze noch eine Handvoll anderer Gründe zur Auswahl präsentierte. Von einer Veröffentlichung der Verlobung konnte man kaum sprechen, denn mit Ausnahme von Brodersens Vater und der Bemannung der „Schwalbe“, welche letztere die Tatsache mit erheblicher Anstrengung von selbst herausgefunden hatte, wußte niemand von dem Ereignis.

Der Schiffsjunge hatte es zuerst entdeckt. Nach seinem eigenen entrißten Bericht war er eines Tages in die Kajüte hinuntergegangen, um nachzusehen, ob es irgend etwas für ihn zu tun gäbe, und hatte dafür von dem zornigen Schiffer dreiwöchentliche Strafarbeit zubüßend bekommen. Die Erörterung über Arbeitsteilung, in der er sich im Logis erging, fand keine günstige Aufnahme. Karl meinte

einfach, Arbeit wäre sehr gut für Jungens, während Herr Grün bemerkte, daß ihm ein Knabe bekannt geworden wäre, der achtzehn Stunden am Tage gearbeitet habe, und dann während des Schlafes, um seine Bildung zu vervollständigen, Rechenexempel gelöst hätte. Darauf glaubten nun auch die anderen Leute ihre Weisheit zum besten geben zu müssen und erzählten ein jeder von den Jungens, die ihnen im Leben vorgekommen wären, so daß August fluchte und noch eine weitere Strafe für ungebührliches Betragen gegen ältere Kameraden und Vorgesetzte erhielt.

Nun fehlten nur noch zwei Tage bis zur Hochzeit. Die „Schwalbe“ lag festgemacht im Strom; ihr Deck war leer, mit Ausnahme von Herrn Grün und dem Schiffsjungen, die hinten ihre Pfeife rauchten, und der Schiffsstake, die sich, nach Herrn Grün blinzeln, auf einer Bratpfanne niedergelassen hatte. Brodersen war an Land gegangen, um seinen Hochzeitsanzug anzuprobieren, während Rätze, die alle ihre irdischen Habseligkeiten bereits an Bord gebracht hatte, in der Kajüte saß und von der Zukunft träumte.

Plötzlich stieß ein Boot gegen die Seite des

### Aus Stadt und Land.

Calw den 22. Januar 1917.

#### Das Eiserne Kreuz.

Musketier Johann Galk, Sohn des Michael Galk-Schneidermeisters in Zavelstein, im Infanterie-Regt Nr. 126, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

#### Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein.

Da es nötig ist und immer nötiger wird, daß der Kartoffelverbrauch durch den Verbrauch von Bodenloshkraben vermindert wird, möchten wir darauf hinweisen, daß es alle möglichen Koharten für Bodenloshkraben gibt. Der Nat. Frauendienst hat zwei Blätter mit Kochvorschriften herausgegeben, welche in unserer Verkaufsstelle in der Lederstraße das Stück zu 5 Pf zu haben sind. Beide Blätter enthalten zusammen 13 Kochvorschriften für Bodenloshkraben, 1. Ohne Fleisch, 2. Ohne Fett, 3. Mit Fleisch und ohne Fett, 4. daß schließlich jede Hausfrau nach Ausprobieren dieser Vorschriften die Kohart herausfinden kann, welche ihr und den ihrigen am Besten zusagt. Wir weisen hier nur noch darauf hin, daß Bodenloshkraben, in Schnitten weisgekocht und gerädel, einen sehr guten Salat geben, der wie der Kartoffelsalat angemacht, vor dem Essen noch einige Zeit stehen sollte. W.

#### Bergbau in Neubulach.

Eine Pforzheimer Gesellschaft beabsichtigt in Neubulach, dem alten Bergwerkstädtchen zwischen den Tälern der Teinach, der Nagold und dem Ziegelbach den längst verlassenen Bergwerksbetrieb wieder aufzunehmen. In vergangener Woche wurde ein Wagen Gestein aus dem früheren Bergwerk nach Pforzheim gebracht, wofürst Versuche zum Ausschmelzen des Erzes vorgenommen werden sollen. Früher war Bulach wegen seines Bergbaus bekannt und berühmt. Wenn auch die Ausbeute nie groß war, da ein Zentner Erz nicht mehr als ein Pfund Silber und acht bis zehn Pfund Kupfer gab, so war eine Zeit lang der Abbau wenigstens lohnend. Besonders blühte der Bergbau zur Zeit des Kaisers Ruprecht von der Pfalz, der sich in Bulach eine Burg erbaut und seinen Sommeraufenthalt daselbst hatte. Die Kosten der Kaiserkrönung, die damals gewiß nicht unbedeutend waren, sollen mit dem Ertrag des Silberbergwerks bestritten worden sein. Später nahm der Bergbau bedeutend ab und alle Versuche zu größerer Erze Gewinnung schlugen fehl. Die Bergwerke waren erschöpft und lieferten nur noch geringe Ausbeute. Die letzten Versuche von Seiten des württembergischen Staates wurden im Jahre 1823 unter der Regierung von König Wilhelm gemacht, sie hatten aber auch keinen Erfolg und wurden wieder aufgegeben, denn das Gestein war arm an Erz. Der Abbau der Erze lohnte sich nicht, die Betriebskosten standen in keinem Verhältnis zu dem finanziellen Ergebnis. Am Jahr 1880 und später wurde das Nutzungsrecht von einigen Calwer und Stuttgarter Kaufleuten erworben, es kam aber zu keiner Wiederaufnahme des Bergbaus, vielmehr verzichteten die Erwerber auf das Bergrecht wegen der hohen Sporteln und wegen der Ausfallslosigkeit des Unternehmens. Es ist aber möglich, daß die Pforzheimer Gesellschaft mehr Glück hat, da die technischen Hilfsmittel ganz andere geworden sind und sich vielleicht eine größere und leichtere Ausbeute an Erz jetzt eher erzielen läßt. Die Gesellschaft in Pforzheim ist mit einem Kapital von 20 000 M gegründet worden, jedoch sollen der Gesellschaft bereits 100 000 M zur Verfügung stehen und weitere Mittel in Aussicht stehen. Das Bergwerksefeld umfaßt eine Fläche von 200 Hektar. Im Süden des Städtchens am Ziegelbach befindet sich von dem früheren Bergwerk her noch ein großer 1000 Meter langer Stollen und im nördlichen Feld ist ebenfalls noch ein Stollen vorhanden, der von Teinach aus leicht zugänglich ist. Hoffen wir, daß das neue Unternehmen mehr vom Glück begünstigt ist als die früheren Versuche zur Wiederaufnahme des Bergwerksbetriebs.

Dampfers, und Herr Grün sah, wie die lange Gestalt Karls über die Reeling kletterte. Sein Aussehen deutete auf Eile und Aufregung. Herr Grün machte eine kurze Bemerkung über die Verschwendung, um nicht zu sagen Renommierucht, daß ein gewöhnlicher Matrose sich ein Hafenboot leistete, während er doch nur das Schiff anzurufen brauchte, um von dem Bootwerk abgeholt zu werden, und fragte dann, was les wäre.

„Schid den Jungen nach unten,“ sagte Karl aufgeregt.

„Worum denn?“ fragte der junge Herr rebellisch und neugierig.

„Runter mit dir,“ wiederholte Karl grob. „Sonst krieg ich dich beim Schlafittchen und schmeiß' dich runter.“

Der Junge machte noch einige Bemerkungen über Menschenrechte im allgemeinen und die der Schiffsjungen im besonderen und verschwand dann. Karl aber ergriff den erstaunten Herrn Grün beim Arm und zog ihn nach hinten.

„Du hast Grüte in deinem Kopf, Edward, das weiß ich,“ flüsterte er aufgeregt. Forts. folgt.



**Besitz- und Kriegssteuer.**

Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 11 unseres Blattes lassen wir im Anschluß eine kurze Anleitung zur Ausfüllung der neulich ausgegebenen Formulare zur Besitzsteuererklärung folgen.

Rubrik I. Hier ist event. auch der Vor- und Geburtsname der Ehefrau beizusetzen.

I. 1. Grundvermögen, A Grundstücke. Hierunter fallen in der Hauptsache die Landwirte mit eigenem Grundbesitz und die Gebäudeeigentümer ohne Gewerbe. Der Vortrag hätte hier beispielsweise zu lauten:

|   |              |
|---|--------------|
| ein Bauerngut, und zwar 10,5 ha Acker, Wiesen, Gärten u. a. 2500 M                  | 26 250 M - 3 |
| Lebendes und totes Inventar (Pferde, Vieh, Maschinen, Geräte und sonstiges Zubehör) | 10 000 M - 3 |
| 8,2 ha Wald à 800 M   | 6 560 M - 3  |
| Wohnhaus Nr. 62 mit Scheuer, Stall und Hofraum                                      | 20 000 M - 3 |

Vermögenswert 62 810 M - 3

(Die Zahlen sind natürlich durchaus willkürlich gewählt.)

Im allgemeinen wird die Berechnung nach dem gemeinen Wert am leichtesten festzustellen sein. Unter gemeinem (Verkaufs-) Wert ist der Betrag zu verstehen, der bei einem unter gewöhnlichen Verhältnissen stattfindenden Verkauf als Kaufpreis zu erwarten ist, zu dem also der Verkäufer den Gegenstand abzugeben und der Käufer ihn zu übernehmen bereit ist.

Zur Vereinfachung ist übrigens im Gesetz vorgesehen, daß in den Fällen, in denen der Antrag auf Zugrundelegung der Gestehungskosten gestellt wird, der am 31. Dezember 1913 bereits vorhandene unverändert gebliebene Besitzstand insgesamt vorgetragen werden darf. Es würde also der Bemerkung „wie bei der Wehrbeitragsveranlagung“ genügen, falls vor 2 Jahren eine Wehrbeitragserklärung abgegeben wurde und sich der Besitzstand unter I 1 A nicht geändert hat. Wegen Zugrundelegung des Ertragswerts, der nur ausnahmsweise in Betracht kommt, wird auf § 31 des BesG. hingewiesen.

Unter I 1 B sind nur gewisse Berechtigungen, wie Erbpacht, Bergwerkseigentum aufzuführen, welche aber im hiesigen Bezirk nur vereinzelt vorkommen.

Unter I 2 A ist das Betriebskapital (lebendes und totes Inventar u.) der Pächter landwirtschaftlicher oder forstwirtschaftlicher u. Grundstücke einzusetzen.

Unter I 2 B ist das Vermögen, das dem Betriebe eines Gewerbes gewidmet ist, aufzuführen, gleichviel, ob es in Grundstücken, Gebäuden oder beweglichen Gegenständen besteht, also das ges. Anlage- und Betriebskapital eines Gewerbetreibenden.

Unter I 3 fällt das Kapitalvermögen einschließlich der noch nicht fälligen Ansprüche aus Lebens- u. Versicherungen. Der Berechnung der Wertpapiere ist der Steuerluzstzettel vom 30. Dezember 1916 zu Grunde zu legen. Falls die Banken keine Auskunft geben können, steht derselbe den Kassionspflichtigen auf der Kamerakassenzettel zur Einsichtnahme zur Verfügung. Eine Zusammenstellung der in Württemberg meist verbreiteten Wertpapiere und ihr Steuerkurs ist auch in der Beil. zum Staatsanzeiger Nr. 11 enthalten.

Unter II sind die Kapitalkschulden aufzuführen, da selbstverständlich unter Rubrik I 1-3 nur das Rohvermögen einzusetzen ist.

Unter III Renten sind insbesondere etwa zu beziehende oder zu entrichtende Leibgedinge vorzutragen. Hierbei wird bemerkt, daß das Ausübungsrecht der Eltern am Vermögen der Kinder nicht in der Hand der Eltern steuerpflichtig ist. Die Kinder, die ein entsprechend hohes eigenes Vermögen haben, werden bei der Besitz- und Kriegssteuer gesondert veranlagt.

Rubrik IV ist dann gewissenhaft auszufüllen, wenn im Lauf der letzten 3 Kalenderjahre eines der Ehegatten gestorben ist. Insbesondere ist anzugeben das Nachlassvermögen des + Ehegatten z. Zt. des Todes, die hieraus entsprungene Erbschaft des Überlebenden; auch ist das Vermögen des verstorbenen Ehegatten nach dem Stand vom 1. Januar 1914 hier anzugeben. Die Ausfüllung dieser Rubrik wird einige Schwierigkeit bereiten, es dürfte sich deshalb, um Rückfragen der Steuerbehörde zu ersparen, empfehlen, den Rat des Ortsvorstehers oder Bezirksnotars einzuholen.

In Rubrik V ist das anteilig der Wehrbeitragsveranlagung festgesetzte Vermögen vorzutragen. Falls dasselbe noch nicht festgesetzt ist, wäre

in Rubrik VI das Vermögen des Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. Januar 1914 nachträglich zu berechnen und einzusetzen, was keinesfalls übersehen werden darf.

Unter VII a sind etwaige in den Kalenderjahren 1914 bis 1916 angefallene Erbschaften aufzuführen. Jedoch ist zu beachten, daß nicht unter allen Umständen die ganze Erbschaft abzugsmäßig ist. Nicht abzugsmäßig ist der Teil einer Erbschaft, welcher abgabepflichtiger Vermögenszuwachs gewesen wäre, wenn der Erblasser auf den Zeitpunkt seines Todes zu der Abgabe zu veranlagt gewesen wäre. Ein Beispiel

mag hier angeführt werden. X hat am 31. Dezember 1916 ein Vermögen von 200 000 M. Bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag hatte er 120 000 M. Es ergibt sich also eine Vermögensvermehrung von 80 000 M. Nun aber kammer von diesen 80 000 M. 50 000 M. aus einer Erbschaft, die er zusammen mit zwei andern zu gleichen Teilen gemacht hat. Es muß nun festgestellt werden, ob und um wieviel sich das Vermögen des Erblassers vom 1. Januar 1914 bis zu dessen Tode vermehrt hat. Bei dieser Feststellung ergibt sich beispielsweise, daß der Erblasser mit 120 000 M. zum Wehrbeitrag veranlagt war. Da die Erbmasse 150 000 M. betrug, so wäre der Erblasser mit 30 000 M. oder einem Fünftel der ganzen Erbmasse steuerpflichtig gewesen. X darf also nicht die ganze Erbmasse von 50 000 M. von seinem Vermögenszuwachs abziehen, sondern nur vier Fünftel, das sind 40 000 M. Da sein gesamter Vermögenszuwachs 80 000 M. beträgt, so hat er 40 000 M. zu versteuern. Es wird noch ausdrücklich bemerkt, daß falls der Abzug gewünscht wird, es Sache des Steuerpflichtigen ist, die Höhe der Abzugsmäßigkeit urkundlich nachzuweisen.

Die übrigen Rubriken VIII-X werden in spärlicheren Fällen auszufüllen sein, weshalb auf den Barzettel hin- gewiesen wird. Unter Anmerkung auf S. 7 wäre insbesondere Zahl und Alter der minderjährigen Kinder des Steuerpflichtigen anzugeben.

Hienach werden wohl die meisten das Formular selbst ausfüllen können. Sollte dies ausnahmsweise nicht der Fall sein und auch der Herr Ortsvorsteher oder sonst eine geeignete Person sich zur Übernahme des Geschäftes nicht herbei lassen, ist das Bezirkssteueramt zu jeder Auskunft gerne bereit, doch muß selbstverständlich der Betrag, den der einzelne Steuerpflichtige zahlen will, ihm überlassen bleiben, da die Kassation der späteren Prüfung und Feststellung der Einschätzungscommission unterstellt ist, welcher das Bezirkssteueramt nicht vorgreifen kann. Ein Beitragspflichtiger, der seine Angaben mündlich zu Protokoll abgeben will, sollte sich aber vorher die nötigen Notizen über die Größe und Kulturart der ihm gehörigen Parzellen, sowie Wert seiner Gebäude verschaffen, ein Gewerbetreibender seine Bilanz, ein Kapitalist seine Kapitalanlagen aufstellen, damit der Beamte ihm bei Abgabe der Vermögenserklärung helfen kann. Für diejenigen, die sich eingehender mit der Sache beschäftigen wollen, sei auf die beiden Gesetze selbst hingewiesen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seitzmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Die Sammlung für die Volks-Spende**

zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs konatz jetzt erst endgültig abgeschlossen werden, weil bis in die letzten Tage noch Gaben eingelaufen sind. Der Reinertrag der Sammlung mit 2 525 000 Mk.

hat alle Erwartungen u. u. übertroffen. In Stadt und Land sind Tausende und Abertausende herbeigeeilt, um ihre Gaben, große und klein, dem hohen Jubilar darzubringen.

Seine Majestät der König ist durch die Liebe und Opferwilligkeit seiner Württemberger aufs tiefste gerührt und hat uns beauftragt, allen Spendern seinen herzlichsten Dank zu sagen.

Freudig bewegt über den starken Widerhall, den unser Aufruf in allen Kreisen und Schichten des Volkes, in der Heimat und draußen, zumal im Feind gefunden hat, danken auch wir Allen, die zum glänzenden Gelingen des Werkes beigetragen haben. Den schönsten Lohn und Dank haben alle Geber und Mitarbeiter in dem Bewußtsein, dem geliebten Landesvater eine große Freude dadurch bereitet zu haben, daß sie ihm reichliche Mittel zur Verringerung der Kriegs- bis zur Verflügung stellen durften.

Graf Zeppelin.

Fürst zu Hohentlohe-Bartenstein und Jagstberg. Kraut.

Die Sammlung im Bezirk Calw ergab: Calw 4507, Aizbach 76, Adighalden 57, Altbühl 123, Altburg 92, Althengstett 203, Alzenberg 50, Bergotte 100, Breitenberg 110, Dachtel 113, Deckenpfromm 186, Emberg 42, Emsmühl 10, Erdingen 192, Hiesau 209, Hohbronn 62, Hornberg 33, Liebelsberg 102, Liebelszell 396, Martinsmoos 80, Neuwald 50, Möllingen 80, Neubulach 338, Neuhengstett 55, Neuwiler 182, Hofzell 85, Oberhaugstett 100, Oberkollbach 72, Oberkollwangen 116, Oberkollbach 34, Ostelsheim 92, Ottenbronn 56, Rötensbach 30, Schmiech 33, Simmshausen 82, Simmshardt 100, Stammheim 202, Teinach 301, Unterhaugstett 42, Unterreichnabach 101, Würzbach 28, Zavelstein 91, Zwirnenberg 130 zusammen 9 220 Mark, hiezu kommt noch vom landwirtschaftlichen Bezirksverein 600 Mark. Im ganzen vom Bezirk Calw 9 820 Mark.

Der Bezirksauschuß:

Res.-Rat Binder. Landratsabgeordneter Staubeumeyer.

Althengstett, Oberamt Calw.

**Schafweide-Verpachtung.**

Die Gemeindechafweide wird am Freitag, den 2. Februar 1917, nachmittags 1 Uhr,

auf 3 Jahre, 1. April 1917/20, verpachtet. Die Weide darf mit 350 Stück Schafen besetzt und muß in 2 Hauen geteilt werden. Liebhaber sind eingeladen. Den 20. Januar 1917.

Gemeinderat. Vorstand: A. W. Bud.

**Unterreichnabach.**

Im Wege der Zwangsversteigerung verkaufe am Mittwoch, den 24. ds., nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

1 bereits neues Harmonium, 1 neuen Kochhaardivan, 6 eichene Sessel mit Rohrstricken, 1 polierter Schrank, 1 Badesofen mit Dusche und Wanne.

Zusammenkunft beim Rathaus. Ohngemach, Gerichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht Calw.

**Dreißigtiger Stuhlshlitten**

wie neu, billig zu verkaufen. Vilsner, Hirsau.

Einen erstklassigen 14 Monate alten

**Zucht-Farren**

verkauft unter jeder Garantie. Waldelich, Zwirnenberg.

Eine starke

**Ruh**

mit dem ersten Kalb sehr dem Verkauf aus. Marie Sattler, Witwe, Althengstett.

Eine ca. 12 Jahre alte

**Rappstute**

verkauft einzeln, hat wegen Einrückens zum Militär zu verkaufen. Gottlob Hill, Landwirt und Kaufmann, Althengstett. Telefonamt.

**Bahnhofswirtschaft Calw. Das Zucherbier**

ist eingetroffen.

Gesucht wird ein jüngeres Mädchen für Küche und Haushaltung. Frau Schlachthausverwalter Zosenhaus.

**Magd-Gesuch** Für Anfang März suche ich zur Bezeugung einiger Kühe und für Röhrenarbeiten rechtshandiges geord. Mädchen. Ander, zum „Hirsch“, Bad Teinach.

Verbessert wird jedes Handschrift. Handelskurse für alle Berufe. (Eins., dopp., amerikan., Buchf., Maschinenar., Sienogr.) Lehrs. gratis. Kostlos. Gander, in Stuttgart.

**Bettmässen** Josef. Verteilung garant. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft kostenfrei. Merkur-Verlag München, Georgenstraße 66/68.

Ein Paar gebrauchte Ledergamaschen für Offizier-Aspir. suche zu kaufen. Paul Burkhardt, Bäckermeister.

**3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör sofort zu mieten gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Allen Sichteleidenden mit Rheumatikern** wird Böhlers Naturmittel bestens empfohlen. Vorwärts: Hirsch-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Metzger, Urach. Hauptvertrieb: Jakob Böhler Urach, Spachstr. 22 (Würtl.).

**Neue**

**Fahrpläne**

für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Blattes das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.